

Seine «Maurer-Technik» trägt ihm höchste Anerkennung ein

Die Milly-Enderlin-Stiftung hat den Puschlaver Andrea Paganini mit dem diesjährigen Bündner Kulturpreis ausgezeichnet. An der Preisübergabe am Mittwoch in der Kantonsbibliothek in Chur ehrte sie damit auch Italienischbündner.

Von Maya Höneisen

Chur. – «Ja, so italienisch ist Graubünden auch.» Mit diesen Worten entliess Anna-Alice Dazza Gross, Präsidentin der Stiftung Bündner Literaturpreis, am Mittwochabend in der Kantonsbibliothek Graubünden in Chur das zahlreich erschienene Publikum zum Apéro. Wenige Minuten zuvor hatte sie dem Puschlaver Andrea Paganini in feierlichem Rahmen den mit 10 000 Franken dotierten Bündner Literaturpreis übergeben dürfen. Der in Chur wohnhafte 37-jährige Paganini erhielt den wichtigsten Literaturpreis Graubündens für sein vielseitiges Schaffen als Literat, Italianist, Historiker und Poet und für sein Engagement für die italienischsprachige Literatur und Kultur Graubündens. Valentina Londino, Mezzosopran, und Fabio Cintione am Piano gaben der stimmungsvollen Feier mit italienischen und französischen Liedern in einer musikalischen Laudatio einen persönlichen Rahmen.

Paganini wurde 1974 in Poschiavo geboren. Nach der Matura in Chur studierte er italienische Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Er arbeitet als Forscher, Übersetzer und Bucheditor. Im Jahr 2008 wurde er mit dem Förderungspreis des Kantons Graubünden ausgezeichnet.

Literarischen Schatz entdeckt

In seiner Laudatio ging Georges Güntert, emeritierter Professor für Italienische und Spanische Literaturwissenschaft der Universität Zürich, auf das vielseitige Schaffen Paganinis ein. So erzählte er von der sensationellen Entdeckung Paganinis, die dieser im Estrich eines Hauses in Poschiavo ge-



Feierliche Preisübergabe: Stiftungspräsidentin Anna-Alice Dazza Gross gratuliert Andrea Paganini zum Bündner Literaturpreis.

Bild Juscha Casaulta

macht hatte. Zufällig fand er eine Kiste mit alten literarischen Zeitschriften, Büchern, Zeitungen und zahlreichen Briefen, die sich als wertvolle Zeitzeugen der Kriegsjahre erwiesen. Der literarische Schatz war von Felice Menghini (1909–1947) aufgehoben worden. Menghini zählt zu den Persönlichkeiten, die im vergangenen Jahrhundert dazu beigetragen haben, die kulturelle Identität des Puschlavs zu stärken. Er hatte sich als Priester, Dichter, Schriftsteller, Journalist, Herausgeber und Kulturförderer einen Namen gemacht.

Paganini wählte die Herausgabe dieser gesammelten Dokumente zu seinem Dissertationsthema. Im Jahr 2009, 100 Jahre nach Menghinis Geburt, edierte Paganini «L'ora d'ora di Felice Menghini» als erster Band einer Buchreihe namens «L'ora d'ora».

Seither, so führte Güntert aus, seien in der unter diesem Namen laufenden Schriftenreihe an die zehn Bände erschienen, «alle von nicht geringem lokalhistorischem Wert». «Wer sich in Zukunft mit den Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien während des Zweiten Weltkriegs befassen will, wird Paganinis Veröffentlichungen nicht übergehen können», ehrte Güntert den Preisträger.

Dank in Metapher verpackt

Paganini zeigte sich hocherfreut über den Preis. Er habe nicht damit gerechnet und sei sehr überrascht, betonte er. In seiner Dankesrede verglich er die Schriftstellerei mit dem Beruf des Maurers, «der aus bedeutungslos scheinenden Steinen eine kunstvolle Treppe baut». Auch das Schreiben beruhe auf einem fein verzahnten Re-

gelwerk und durchlaufe von der Inspiration bis zur Umsetzung einen intensiven Schaffensprozess, erklärte Paganini in Erinnerung an seinen Grossvater, der Maurer war. Man dürfe von der «Poesie des Maurers» wie auch vom «Bauwerk des Schriftstellers» sprechen, verdeutlichte er seine Ausführungen, bloss dass der Maurer sein Werk von unten nach oben errichte, während es der Schriftsteller von oben nach unten verfasse.

Der Bündner Literaturpreis wurde von der Soroptimistin Milly Enderlin (1916–1997) ins Leben gerufen. Seit 1999 wird er jährlich an literarisch tätige Bündner aus den verschiedenen Sprachregionen vergeben. Zu den Preisträgern der vergangenen Jahre gehören unter anderen Leta Semadeni, Peter Michael-Cafilisch sowie Leo Tuor und Margrit Sprecher.